

DR. WILHELM MASSMANN

DR. WILHELM MASSMANN

zu seinem 70. Geburtstag am 6. Juli 1965



DIE SCHWALBE

Band XII

Heft 7

6. Juli 1965

Dr. Wilhelm Maßmann zum 70. Geburtstag

Über 50 Jahre lang ist Dr. Wilhelm Maßmann dem Schachproblem treu verbunden geblieben. Durch zahllose schöne Kompositionen und rege schriftstellerische Tätigkeit hat er unablässig das Problemschach bereichert. Der "Schwalbe", deren Mitbegründer er war, hat er im Laufe der Jahrzehnte unschätzbare Dienste geleistet. In dankbarer Anerkennung und in Würdigung seiner großen Verdienste legt ihm die "Schwalbe" anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 6. Juli 1965 dieses von seinen Freunden zusammengestellte Heft auf den Geburtstagstisch. Möge die hier von allen Seiten zum Ausdruck gebrachte Sympathie und Verehrung zur Verschönerung des Tages beitragen und ihm dauernde Freude bereiten!

Unsere herzlichen Wünsche für ein langes und erfülltes Leben, in dem ihm das Schachproblem noch zu vielen schönen Stunden verhelfen möge, begleiten dieses Heft.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'W. Maßmann'. The signature is written in a cursive style with a large, prominent initial 'W' and a long, sweeping underline.

Dr. Wilhelm Maßmann 70 Jahre

Von Hans Klüver

An den Geschwindsschritt der Zeit wird man nachdrücklich erinnert, wenn wieder einmal einer der Großen unter den Baumeistern Caissas ein Jahrzehnt vollendet hat.

Am 6. Juli 1965 ist nun Dr. Wilhelm Maßmann in Kiel siebzig Jahre alt geworden. Es gibt wohl keinen, der für die "Schwalbe" mehr getan hätte als unser Jubilar. Schon die Gründung unserer Problemvereinigung geht auf eine Anregung Maßmanns zurück, der von 1920 bis 1935 die weithin geschätzte Schachspalte des Essener Anzeigers leitete, deren Problemgemeinde sich 1924 unter Anton Trilling in der "Schwalbe" zusammenschlossen. Kurz darauf hat Dr. Maßmann dann auch beim Start der Problemzeitschrift "Die Schwalbe" Pate gestanden. Er hat die Schwalbe nicht nur aus der Taufe gehoben, sondern ihr Weiterbestehen durch Rat, Hilfe und Unterstützung, nicht zuletzt auch finanzieller Art, gesichert und gefördert. Er wurde daher schon bald als "Vater der Schwalbe" bezeichnet, ein Ehrentitel, dessen wir uns heute gern wieder entsinnen wollen. Als Dr. Birgfeld im März 1938 schwer erkrankte und 14 Monate später starb, war Dr. Maßmann ein Jahr lang, von Mai 1938 bis Mai 1939, auch der Herausgeber unserer Zeitschrift.

Dr. Maßmann als Problemkomponist: wo soll man da bei dem Versuch einer Würdigung beginnen? Daß er von Anfang seines Problemschaffens an im Neudeutschen Lager stand, ist bekannt und für einen deutschen Problemfreund seines Jahrgangs nahezu selbstverständlich. Trotzdem ist sein Schaffen nicht einseitig neudeutsch ausgerichtet. Auch böhmisch weiß Maßmann vortrefflich zu komponieren, was bei einem Freund der Miniatur ohnehin naheliegt. Seine Darstellungen waren von Anfang an stilbewußt und formal ausgereift, sein Stil hatte gleich zu Beginn seiner Kompositionstätigkeit schon sein eigenes persönliches Gepräge. Maßmann hat nie zu denen gehört, die glaubten, eine Idee – koste es was es wolle – "ihrer selber willen" gestalten zu müssen. Idee und Thema waren und sind ihm in erster Linie Mittel zur künstlerischen Gestaltung. Das Äußerste aus dem Material herauszuholen, ist Maßmanns erstes Bestreben stets gewesen. Es ist daher verständlich, daß sich Maßmann schon früh der Pflege der Miniatur zuwandte, als deren deutschen Altmeister man ihn mit Fug und Recht bezeichnen kann, und auf welchem Gebiet er Unübertreffliches geleistet hat und – erstaunlich genug – heute noch leistet. Hier, sei es als orthodoxes Problem, als Pattaufgabe, Hilfsmatt oder Längstzüger, gelingt ihm aber auch alles, von der neudeutschen Thematik bis zum pointierten und oft echoartig gespielten Mattbild. In der Sammlung "Kleinkunst im Schachproblem" (1943, Neuauflage 1964) sind 50 Miniaturen Maßmanns enthalten. Es ist hier nicht der Ort, Beispiele Maßmannscher Problemkunst vorzuführen; das geschieht an anderer Stelle des Jubiläumshäftes. Erwähnen möchte ich aber seinen berühmten doppeltgesetzten Schlagrömer, den Maßmann 1935 mit

nur sechs Steinen meisterte, eine Hochleistung, die mir die größte Hochachtung und Bewunderung abgenötigt hat und die seitdem unvergeßlich in meinem Gedächtnis eingepreßt ist. Auch von den schachliterarischen Arbeiten Dr. Maßmanns kann hier nur das Wichtigste vermerkt werden. Er hat sich vielerorts in Aufsätzen zu aktuellen problemschachlichen Fragen geäußert, und stets hatte seine Aussage Gewicht und Niveau. Am großartigsten scheinen mir zwei Arbeiten aus dem Anfang der zwanziger Jahre zu sein: Untersuchungen über die "Schwierigkeit in Schachaufgaben" in Ranneforth's Schachkalender 1921 und über "Schönheit der Schachaufgabe" im Teplitz-Schönauer Kongreßbuch 1922/23. Maßmann hat diese Arbeiten bescheiden als "Skizzen" bezeichnet. Dabei umfaßt die erste 34 Seiten-Oktav mit 60 Diagrammen, die zweite 18 Seiten Quart mit 29 Beispielen. Es sind regelrechte schachphilosophische Abhandlungen, den jungen heutigen Problemfreunden leider kaum bekannt, weshalb hier nachdrücklich auf diese tiefschürfenden Aufsätze hingewiesen sei. Vielleicht wird es möglich sein, beide Arbeiten einmal – ausgerichtet auf heutige Sicht – den Interessenten durch einen Schwalben-Sonderdruck zugänglich zu machen.

Das Loydbuch ist im Buchhandel zwar auch vergriffen, aber antiquarisch für 18 DM noch erhältlich. Es ist nach meinem Urteil das reichhaltigste und interessanteste Problembuch der schachlichen Weltliteratur. Dr. Maßmann hat es 1925 mit seinen 750 Problemen auf 480 Seiten übersetzt und damit ebenso wie Sam Loyd auch sich selbst schon vor 40 Jahren ein Denkmal gesetzt, das bestehen wird, solange es Problemkunst gibt. Später, 1949, hat Maßmann auch das reizende Dawson-Büchlein "Caissas's Fairy Tales" (Caissas Märchen) übersetzt.

Meine persönliche Bekanntschaft mit Maßmann begann vor rund 45 Jahren. Ich entsinne mich eines angeregt verlaufenen Schachabends bei mir in Hamburg, an dem außer Maßmann noch F. Palatz und W. Roese teilnahmen und in dessen Verlauf bei einem benachbarten Fotografen (nur so schrieb man das damals!) eine Gruppenaufnahme hergestellt wurde, die aber inzwischen, wie vieles aus jener Zeit, verschollen ist. Maßmann pflegte, im Gegensatz zu uns anderen, die Schachzüge nicht mit "erstens: e4 e5, zweitens: Sf3 Sc6" zu bezeichnen. Er hatte seine eigene, prägnantere Diktion, bei ihm hieß es "eins: e4 e5, zwei: Sf3 Sc6". Schon hieran erkennt man sein Streben nach Ökonomie und nach knappster Formulierung, wie wir das aus seinem Problemschaffen her gewohnt sind. Kurze Zeit später, während eines Kongresses des damaligen Niederelbischen Schachbundes 1922 in Kiel, bin ich dort sein Gast in der Geibelallee gewesen. Anfang 1929 war ich für ein Vierteljahr beruflich in Kiel tätig. Dr. Maßmann war, neben seinem Beruf als Rechtsanwalt, Syndikus der Kieler Landesbank. Er hat mir damals die Wege in Kiel geebnet, so wie er vielen seiner Schachfreunde geholfen hat. Nach meiner Rückkehr nach Hamburg blieben wir miteinander in Verbindung. Als ich 1945 kurz vor dem Ende des zweiten Weltkrieges als Soldat in Kiel stationiert war, führte mich einer meiner ersten Wege zu Maßmanns Haus in Schulensee. Die Gegend ringsum war unversehrt, ein einziges Haus lag in Trümmern. Von den Nachbarn erfuhr ich, es sei Maßmanns Haus gewesen, der mit Familie jetzt in Malente Unterkunft gefunden habe. Von Schicksalsschlägen bleibt kein Sterblicher verschont. Maßmann hat sie, soweit sie ihn betrafen, zu meistern verstanden und auch gesundheitliche Wechselfälle zu überwinden gewußt. Ihm ist es zu danken, daß die monatlichen Zusammenkünfte der Hamburger Schwalben nicht abreißen. Denn sein Beispiel, der die Hin- und Rückfahrt zwischen Kiel und Hamburg nicht scheut, um jedesmal dabeizusein, ist allen anderen ein Ansporn, die Schwalbenabende nicht zu versäumen.

Maßmanns erstes Problem erschien 1918 in den Kieler Neuesten Nachrichten. Seitdem hat er rund 1200 Schachaufgaben verfaßt, von denen zahlreiche in Problemturnieren ausgezeichnet wurden. Gut ein Drittel dieser Aufgaben sind Miniaturen. In letzter Zeit gewann er gegen starke Konkurrenz sowohl das Zugzwangrömer-Turnier der WELT 1959 als auch das Beugungsrömer-Turnier der Schwalbe 1961. Hier war er nach Neigung und Können in seinem Element! Seine weithin berühmte Miniaturensammlung ist auf einen Bestand von etwa 14500 Aufgaben angewachsen. Seine Sammlung von Problembüchern dürfte hinter der berühmten von Dr. Niemeijer in Holland nur wenig zurückstehen. Er ist als Preisrichter in Problemturnieren ebenso geschätzt wie als Problemkomponist und -schriftsteller.

Alle diese Einzelheiten charakterisieren den Problemkünstler Wilhelm Maßmann, einen der ersten und besten Köpfe unter den heutigen Kennern des Problemschachs. Mehr aber wiegt sein lauterer Menschentum, sein verbindlich-hilfreiches Wesen; das in unserer Zeit ein seltenes Vorbild ist.

Es mag mehr als ein Symbol sein, daß Maßmann am selben Kalendertag geboren wurde wie der 77 Jahre ältere unvergeßliche Adolf Anderssen. Mit ihm teilt er die allgemeine Beliebtheit und die überragende Größe seiner Kunst. Möge diese ihm noch lange ein Quell der Freude sein. Dies wünscht ihm die Gemeinde der Schwalbe von ganzem Herzen.

Hans Klauer

Erinnerungen

Von Dr. Erich Zepler, Southampton

Meine Erinnerungen an den Jubilar gehen eine lange Zeit zurück, es müssen so ungefähr 40 Jahre sein. Nach so langer Zeit pflegen Einzelheiten zu verblassen. Geblieben aber ist ein Eindruck, fest und unwandelbar: der einer großzügigen und vorurteilsfreien Persönlichkeit, eines Menschen, selbständig in seinem Urteil und unabhängig von der öffentlichen Meinung.

Er hatte, und hat wohl immer noch, vielerlei Interessen. Aber ich glaube doch, daß durchs ganze Leben ihm nichts so sehr ans Herz gewachsen ist wie das Schachproblem. Jedesmal wenn wir uns trafen, vielleicht ein Dutzend Male, dauerte es nicht lange, und wir waren bei unserem Lieblingsgegenstand angelangt. Manchmal waren es Fragen der Problemtheorie, aber meistens war es das lebendige Problem.

Ich entsinne mich noch deutlich, wie er mir seinen nun schon lange berühmten sechssteiligen Doppelrömer zeigte. Meine Begeisterung war spontan und ist heute noch unverändert. Ich glaube, er war ein wenig überrascht über meine Reaktion, denn gar so hoch hatte er das Problem gar nicht eingeschätzt. Das passiert uns allen gelegentlich, daß wir eigene Probleme erst nachträglich würdigen, nachdem wir ihren Erfolg bei anderen gesehen haben.

Recht deutlich steht mir sein Besuch hier in Southampton kurz nach dem Kriege vor Augen. Er litt damals, wie alle Deutschen, unter der wirtschaftlichen Lage, aber seine Haltung war ganz die alte, gleichmütig und frei von jeglichem Selbstbitleiden.

Das letzte Mal trafen wir uns im Sommer 1953 in Kiel. Die Tage sind mir unvergeßlich. Alles paßte zusammen, die Herzlichkeit des Empfangs, die Gastfreundschaft seitens des Ehepaares Maßmann, die wohlthuende Atmosphäre des Hauses. Mit einer gewissen Wehmut schaue ich mir eine Photographie an, auf der wir beide am Schachbrett sitzen und, ohne es zu wissen, von der Tochter des Hauses geknipst wurden. Diese Photographie ist so typisch, daß ich sie ursprünglich diesem kleinen Aufsatz beifügen wollte. Aber Hans Klüver hat wohl recht, wenn er abrät, weil sonst ein Spaßvogel schreiben könnte: Maßmanns Ohr, Zepler's Nase und zwei Schachfiguren sind gut zu erkennen.

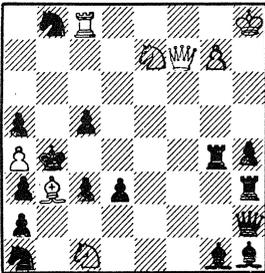
Meine wärmsten Glückwünsche, lieber Jubilar.

Probleme von Dr. Wilhelm Maßmann

Aus dem reichen Schaffen des Jubilars werden hier vierundzwanzig seiner Schachprobleme wiedergegeben. Die Auswahl fußt auf einer Aufstellung seiner Favoritaufgaben, die Dr. Maßmann vor etwa fünf Jahren für das Schwalben-Archiv gemacht hatte, ergänzt durch einige Probleme aus der letzten Zeit. Da der Chronist sich auf vierundzwanzig Beispiele beschränken mußte, kann nur ein verhältnismaßig kleiner Ausschnitt geboten werden, der aber eine großartige Sicht auf die Vielseitigkeit, den Gedankenreichtum und die Formbeherrschung des Komponisten vermittelt. Aufgegliedert sind es: 1 Zweizüger, 8 Dreizüger, 9 Vierzüger, 1 Fünzfzüger und 5 Märchenschachstücke, abgedruckt in chronologischer Folge. (Durchschnittszahl der je Aufgabe verwendeten Steine: Knapp 9!).

(1) Dr. W. Maßmann

Lob, Probl.-Turnier d. Tepl.-Schönauer Anzeigers 1921/22 (Tepl. Schön. Kongreßb. 1923)

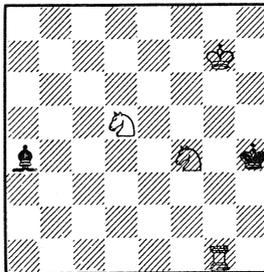


Matt in 2 Zügen

1. Dd5! Eine interessante Erweiterung der berühmten Loydschen 'Orgelpfeifen'.

(2) Dr. W. Maßmann

2. Pr., Halbj. Turnier 1935
Neue Leipziger Zeitung
September 1935

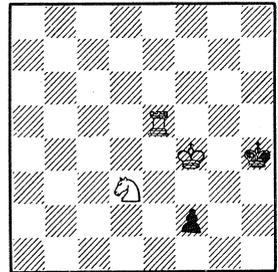


Matt in 3 Zügen

1. Se7? Lc2! – 1. Se3? Ld7!
1. Tg2! (dr. 2. Sg6+) Le8 2.
Se7 Lg6 3. S:g6 matt. 1. –
Lc2 2. Se3 Lf5 3. S:f5 matt.
Der berühmte sechssteineige
Doppelschlagrömer, einer
der am meisten nachgedruck-
ten Probleme der Neuzeit.

(3) Dr. W. Maßmann

1. Pr., Viertelj. Turnier 1936
Neue Leipziger Zeitung
August 1936

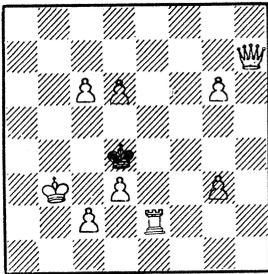


Matt in 4 Zügen

1. Se1! f:e1 2. T:e1.
1. – f1D+ (Fernblock!)
2. Sf3+ Kh3 3. Th5+ 4. Th2.
1. – f1S 2. Sf3+ 3. Te2 (Tg5).

(4) Dr. W. Maßmann

4. ehr. Erw., Jahresturnier
Dt. Schachzeitung, Aug. 1941

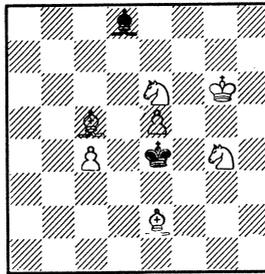


Matt in 3 Zügen

1. Th2 Ke3 2. Dh4 Kf3 3. Df4 ♣
Das Mattbild wiederholt sich
nach 1. – Kc5(d5, e5) 2. Th5 ♣
noch fünfmal! Dazu: 2. – Kd4
3. Da7 ♣ Bildschön!

(5) Dr. W. Maßmann

1. Preis, Thematurnier
Die Schwalbe, Sept. 1941

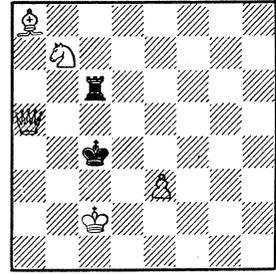


Matt in 3 Zügen

1. Ld4? Lh4! – 1. Le3? Le7!
1. Lg1! (dr. 2. Sc5 l) Lh4 2.
Ld4. 1. – Le7 3. Le3 (1. –
Lb6 2. Sg5+). „Reinheit
des Themas, Klarheit der
Doppelsetzung, Eleganz der
Figurenbewegungen, Sparsam-
keit des Materials“ (A. Trilling).

(6) Dr. W. Maßmann

1. Preis, Thematurnier
Die Schwalbe, Febr/März 194

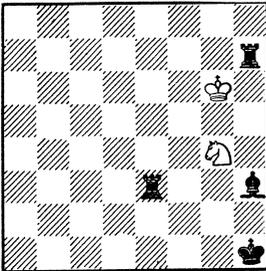


Matt in 4 Zügen

1. Sd8 Td6 2. Lc6 T:c6 3. Sb7
(2. – Td2! 3. D:d2). – Eine
Figur für ein Tempo! „Löst
das Thema in klassischer
Form“ (Dr. A. Kraemer).

(7) Dr. W. Maßmann

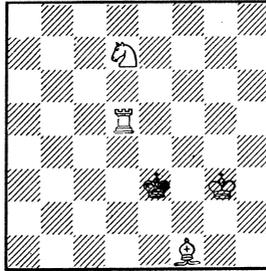
1. Preis, Thematurier
Die Schwalbe, Okt. 1943



Weiß und Schwarz nehmen
zurück und Schwarz zieht so,
daß Weiß sofort mattsetzen
kann
Zurück: 1. Sh2-g4 Lc8:Dh3
nebst 1. Th7-d7 Sh2-f3 ♣.

(8) Dr. W. Maßmann

3. Preis, Thematurier
Die Schwalbe, Pkt/Dez. 1946

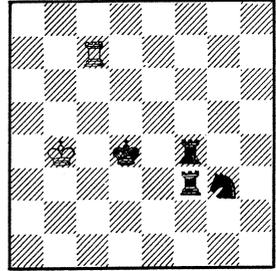


Matt in 3 Zügen

Satz: 1. – Ke4 2. Sf6+ 3. Td3 ♣
Lösung: 1. Sb6! Ke4 2. Ld3+
3. Sc4 ♣ – Klassisch!

(9) Dr. W. Maßmann

Parallele 50, September 1948

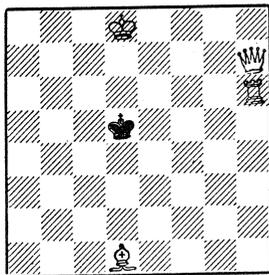


Hilfsmatt in 3 Zügen

Das Satzspiel 1. Tc6 Ke4 2.
Kc4 Sf5 3. Te6 ♣ erscheint
spiegelbildlich in der Lö-
sung 1. Sh1! Tc1 2. Ke3 Kc3
3. Sf2 Te1 ♣.

(10) Dr. W. Maßmann

2. Preis, Pauly-Gedenk-Turn..
Revista Romana de Sah,
Oktober 1948

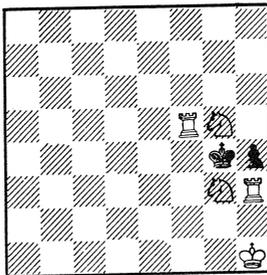


Matt in 3 Zügen

1. Th4 Kc6 (d6, e6)
2. Dc7+(Th5, De7+)

(11) Dr. W. Maßmann

Der Schachspiegel
September 1949

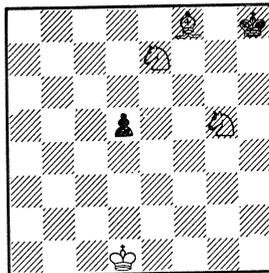


Matt in 3 Zügen

1. Sf7 K:h3 2. Se5 3. Th5(f3)+
1.- h:g3 2. Sh6 ! 3. Th5+.

(12) Dr. W. Maßmann

Min. Preis und 4. ehr'Erw. im
Turnier der ADS
Die Schwalbe, März/April 1950

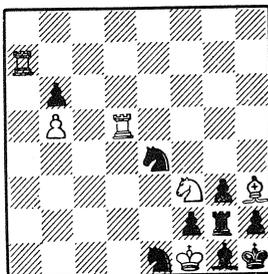


Matt in 4 Zügen

- Satz : 1.- d4 2. Se4 3. Sf6.
Lösung : 1. Lh6! d4 2. Sd5 3.
Sf6. „Mattbildecho in Zug-
wechselperform“ (J. Breuer).

(13) Dr. W. Maßmann

Basler Nachrichten
Juni 1951

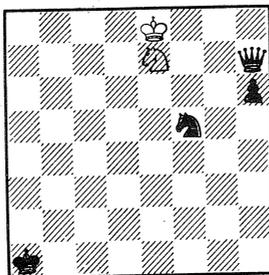


Matt in 4 Zügen

1. Te5 Sc3 (c5, d6, f6)
2. Ta1 (e3, c7, g7,)
3. T:S 4. L:g2+.

(14) Dr. W. Maßmann

1. Preis, Jahresinformal-T.
Die Schwalbe, Juni 1952



Längstzüger

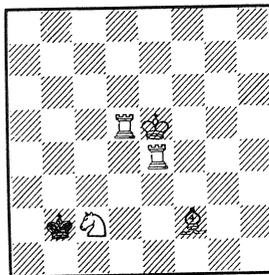
Selbstmatt in 13 Zügen

Satz: 1.- D:e7+. Lösung:

1. Sd5 Da7 2. Kd8 Dg1 3. Se3
Dg8! 4. Kd7 Da2 5. Sc4 Dh2
6. Ke6 Db8 7. Sd6 Db1 8. Ke5
Db8 9. Kf4 Db1 10. Kg4 Db8
11. Kh3 Db1 12. Se4 Db8 13.
Sg3 D:g3+ (Spiegelbildliche
Wiederkehr des Satzmatts).

(15) Dr. W. Maßmann

Dr. Erich Zepler gewidmet
Die Schwalbe, Januar 1959

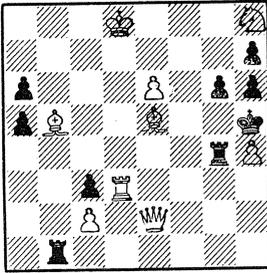


Matt in 3 Zügen

1. Sa1! Kc3 2. Ld4+
Kc1 2. Te2
Ka3 2. Tb5
Kb1 2. Tb4+
Ka2 2. Td2+

(16) Dr. W. Maßmann

1. Sendungspreis im Zugzwangrömer-Turnier der WELT DIE WELT, 3. Oktober 1959

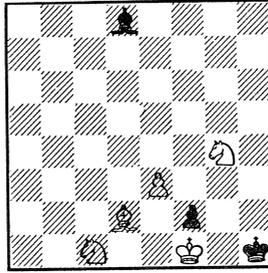


Matt in 4 Zügen

1. Td4? Tg1 – 1. Tg3? Tb4
1. Ld6! (dr. 2. Td5+) T:b5 2.
Td4 Tg5 3. Ta4! – 1. – Th1
2. Tg3 T:h4 3. La4! „Zug-
zwangrömer, doppeltgesetzt.
Konstruktion und Durchfüh-
rung meisterhaft.“

(17) Dr. W. Maßmann

Turnier der WELT DIE WELT, 17. Okt. 1959

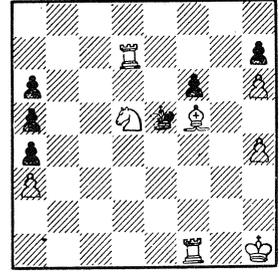


Matt in 4 Zügen

1. Sd3? Lh4! – 1. La5!
L:a5 2. Sd3 Le1 3. e4 4.
S:f2#. (1. – Lg5 2. S:f2+
3. Lc7+. 1. – Lb6 2. Se2
Lc7 3. S:f2+). „Sehr öko-
nomische Darstellung des
Themas, dabei vonlebendi-
ger Frische.“

(18) Dr. W. Maßmann

Dr. M. Niemeijer gewidmet
2. Pr., Probleemblad 1959

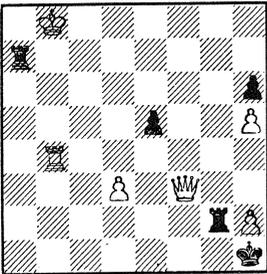


Matt in 4 Zügen

1. Lb1! Kd4 2. Sb6+ Ke3 3.
Sc4+ Ke2 4. Ld3# und 1. –
Ke6 2. S:f6 Ke5 3. Sg4 Ke6
4. Lf5# sind die sich echo-
artig spiegelnden Haupt-
spiele.

(19) Dr. W. Maßmann

DIE WELT
9. Juli 1960

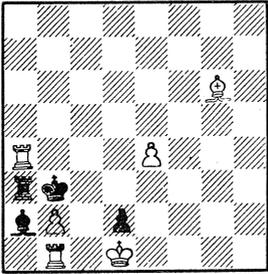


Matt in 4 Zügen

1. Tb2? Tg7!! – 1. De4! (dr.
2. Tb1+) Ta1 2. Tb2 Tg1 3.
Kb7! K:h2 4. Dh4#. Eine
treffliche Darstellung des
Zugzwangrömers; nach Tur-
nierschluß entstanden.

(20) Dr. W. Maßmann

1. und 2. Preis geteilt
„problem“ 1960

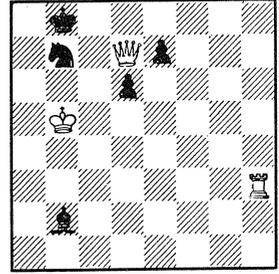


Hilfsmatt in 2 Zügen

Satz: 1. Td4 Ta8! 2. Lf7#. .
Lösung: 1. K:a4! b4 2. Lg8!
Le8#. Die Langzüge des
sT und sL entsprechen ein-
ander. Sehr eindrucksvoll!

(21) Dr. W. Maßmann

DIE WELT
3. Februar 1962

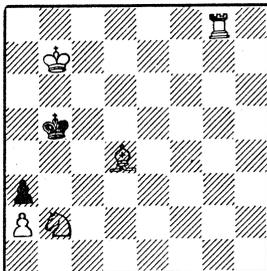


Matt in 4 Zügen

1. Kc6? Sa5! – 1. Kb6? Ld4+
1. Ta3! (dr. 2. Kc6) L:a3 2. Kb6
Lc5+ 3. Ka6. Elegant kompo-
nierter Beugungs-Römer.

(22) Dr. W. Maßmann

2.Lob, Jahresinformal 1963
Die Schwalbe, Juni/Juli 63
Dr. A. Kraemer gewidmet

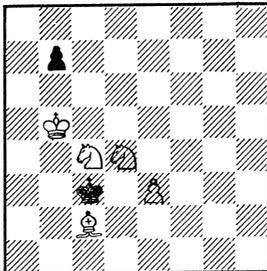


Matt in 3 Zügen

1.Tg4! a:b2 2.Lb6 3.a4#
1.- Kb4 2.Kb6 3.L:b2#

(23) Dr. W. Maßmann

4.Lob, Jahresinformal 1963
Die Schwalbe, August 1963
Dr. W. Speckmann gewidmet

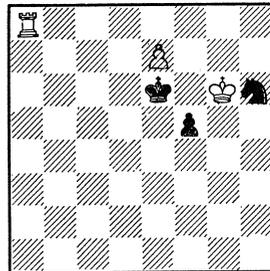


Matt in 5 Zügen

1.Lb1 2.Se2+ 3. Sc1+ 4.e4
5.Se2#. Überraschendes
Mattbild.

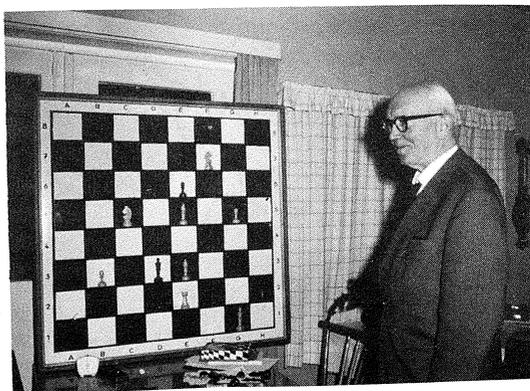
(24) Dr. W. Maßmann

FIDE-Revue, 1.. Quartal 1964



Hilfspatt in 3 Zügen

Satzspiel: 1.Ta5 Sf7 2.T:f5
Sd8 3.e:d8D patt. – Lösung:
1.Kd7 Th8! 2.Sg8 K:f5 3.
Ke8 Ke6 patt. Großartige
Materialbeherrschung.



45 Urdrucke

Dr. Wilhelm Maßmann zum 70. Geburtstag gewidmet

Die Widmungsaufgaben Nr.1917 – 1961 nehmen am Lösungsturnier teil. Die Lösungsfrist beträgt 7 Wochen. Die Lösungen sind zu senden an:

Godehard Murkisch, 3413 Moringen, Breslauer Straße 8.

Zu den Urdrucken – leider konnte nur eine Aufgabe je Autor aufgenommen werden – wird von den Bearbeitern

Ulrich Ring für die Zweizüger (Nr. 1917 – 1923),

Bernhard Schauer für die Drei- und Mehrzüger (Nr. 1924 – 1943),

Dr. Hans Selb für das Märchenschach (Nr. 1944 – 1957) und

Dr. Karl Fabel für „Am Rande des Schachbretts“ (Nr. 1958 – 1961)

folgendes vermerkt:

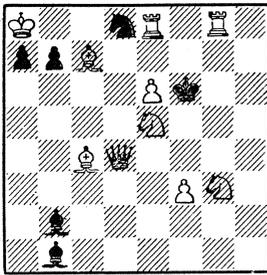
Zu Nr.1951 schreibt unser französischer Freund: „Avec mes meilleurs vœux de longue et heureuse vie: ad multos annos!“ Der feine Dreisteiner aus den U.S.A. hat folgenden Begleittext: a) Diagramm; b) Kf6 nach f5; c) ferner Bd7 nach e7; d) ferner Kf5 nach e6; e) ferner Be7 nach c7. Er wünscht ferner viel Vergnügen und begrüßt folgende neue Mitarbeiter des Märchenschachteils: Georg R. Spann als Mitautor der Nr.1949, Philipp Herd, Norbert Trautmann und den „Kollegen von der anderen Fakultät“ Dr. H. Staudte.

Dr. Karl Fabel schreibt: „Auch am Rande des Schachbretts ist eine internationale Gruppe von Problemisten zusammengekommen, um dem Geburtstagskind zu gratulieren, allerdings bevorzugt mit retroanalytischen Gaben, die einwenig abseits von den Lieblingsgebieten Dr. Maßmanns liegen. – Beim Verteidigungsrückzügler vom Typ Proca muß Weiß jede legale schwarze Rücknahme in Betracht ziehen.

In den Anschreiben der Bearbeiter kommt die große Verehrung zum Ausdruck, die dem Jubilar allerorts entgegengebracht wird. Alle wünschen Dr. Maßmann noch viele, viele Jahre der ungeübten Schaffenskraft und weiterhin viel Freude am Schachproblem.

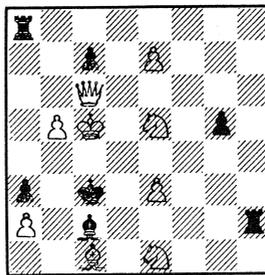
Ulrich Ring
Hans Selb
Bernhard Schauer
G. Murkisch
K. Fabel
Dr. Fabel.
F. Burchard
Godehard Murkisch

Friedrich Beck
Winnenden 1917



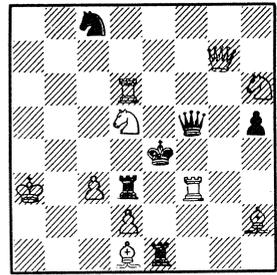
Matt in 2 Zügen (9-7)

Herbert Kamczyk
Braunschweig 1918



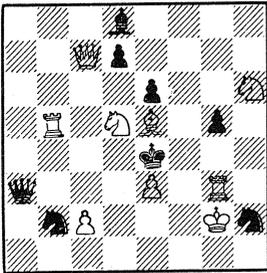
Matt in 2 Zügen (9-7)

Oskar Wielgos
Gelsenkirchen-Buer 1919



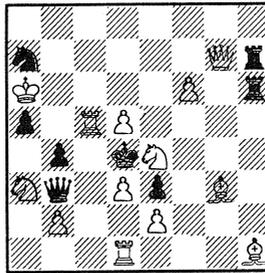
Matt in 2 Zügen (10-6)

Antonio Piatasi
Italien 1920



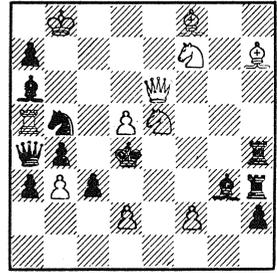
Matt in 2 Zügen (9-8)

Erwin Groß
Gaustadt 1921



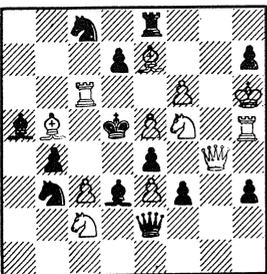
Matt in 2 Zügen (13-8)

Michael Schneider
Schweinfurt 1922



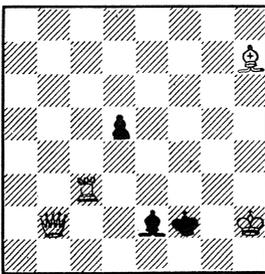
Matt in 2 Zügen (11-12)

Hemmo Axt
Darmstadt 1923



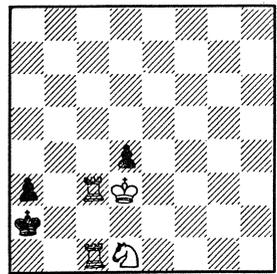
Matt in 2 Zügen (12-13)

Helmut Zajic
Wien 1924



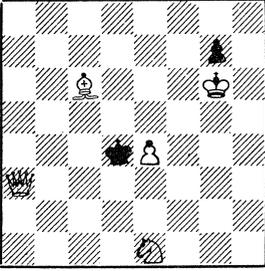
Matt in 3 Zügen (4-3)

Rolf Trautner
Marburg 1925



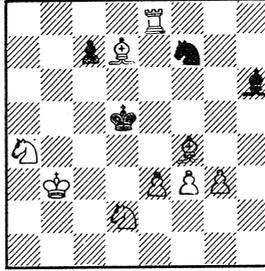
Matt in 3 Zügen (4-3)

Heinrich Schrobitz
Hamburg 1926



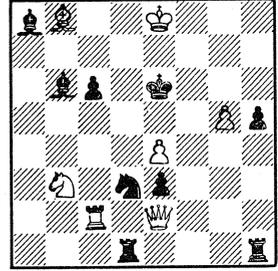
Matt in 3 Zügen (5-2)

Herbert Kromath
Mannheim 1927



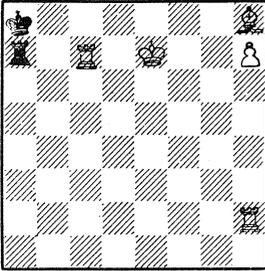
Matt in 3 Zügen (9-4)

Alfred Grupen
Kiel 1928



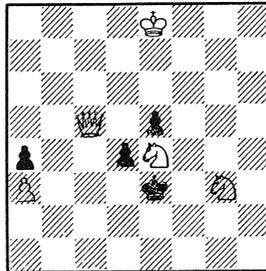
Matt in 3 Zügen (7-9)

Dr.L.Lucarelli / H.Nikolussi
Bologna / Bozen 1929



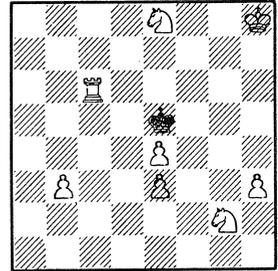
Matt in 4 Zügen (5-2)

Vladimir Pachman
Prag 1930



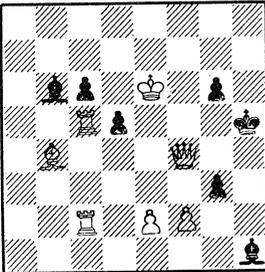
Matt in 4 Zügen (5-4)

A. Tanielian
Sofia 1931



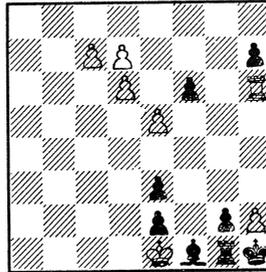
Matt in 4 Zügen (8-1)

E. Walzinsch
Riga 1932



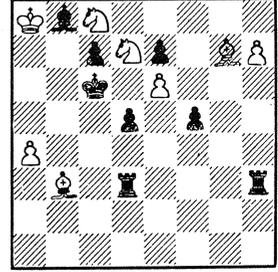
Matt in 4 Zügen (7-7)

Peter Kahl
Hamburg 1933



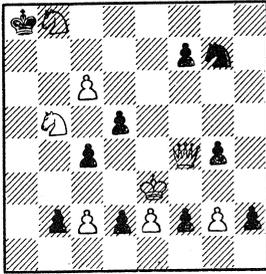
Matt in 4 Zügen (7-8)

Norbert Ringeltaube
Berlin 1934



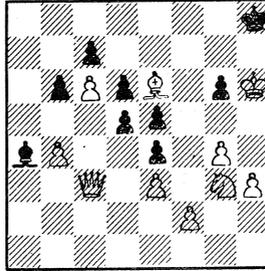
Matt in 4 Zügen (8-8)

Dr.A.Kraemer / H.Grasemann
Berlin 1935



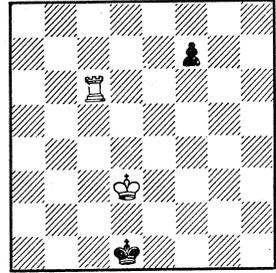
Matt in 4 Zügen (8-10)

Heinrich Jambon
Dortmund 1936



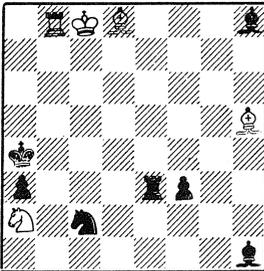
Matt in 4 Zügen (10-9)

Dr. Werner Speckmann
Hamm 1937



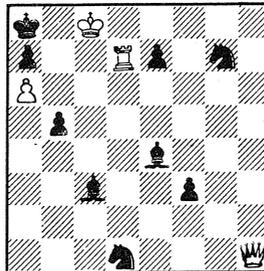
Matt in 5 Zügen (2-2)

Bernhard Schauer
Gummersbach 1938



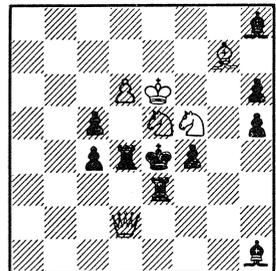
Matt in 5 Zügen (5-7)

Hermann Lücke
Hannover 1939



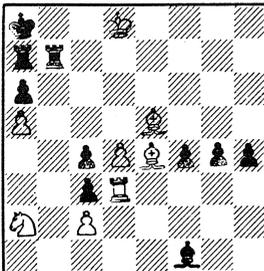
Matt in 5 Zügen (4-9)

Stephan Eisert
Bad Ditzbach 1940



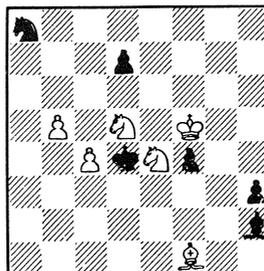
Matt in 5 Zügen (6-10)

Murio Melloni
Bologna 1941



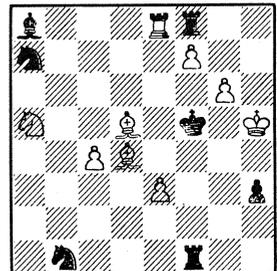
Matt in 5 Zügen (8-10)

Dr.E.Zepler / Dr.A.Kraemer
Southampton / Berlin 1942



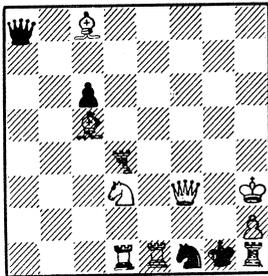
a) Matt in 11 Zügen (6-6)
b) Matt in 12 Zügen ohne sBf4

Josef Breuer
Wildbergerhütte 1943



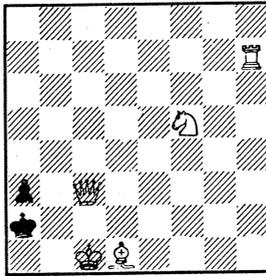
Matt in 12 Zügen (9-8)

Heinz Zander
Köln 1944



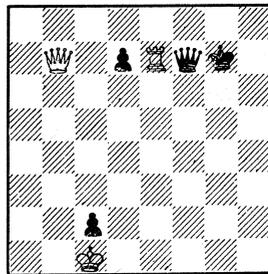
(8-6)
Selbstmatt in 2 Zügen

Peter Kniest
Wegberg 1945



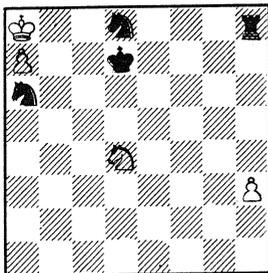
(5-2)
Selbstmatt in 11 Zügen

Bernhard Rehm
Stuttgart 1946



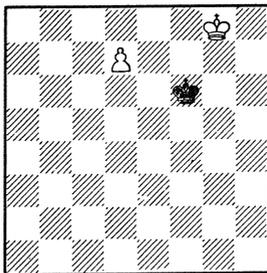
Längstzüger, (3-4)
Selbstmatt in 3 Zügen *

Bodo von Dehn
Kiel 1947



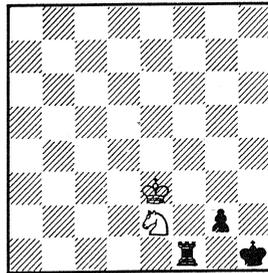
Längstzüger (4-4)
Selbstmatt in 3 Zügen

Edgar Holladay
U.S.A. 1948



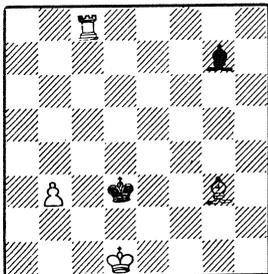
Weiß zieht an! (2-1)
Hilfsmatt in 3 Zügen
5 Lösungen: Siehe Text!

Dr. Hans Selb / Georg R. Spann
Mannheim / Oldenburg 1949



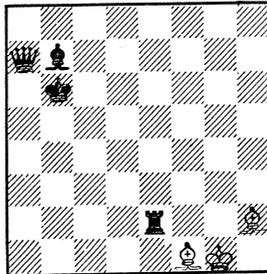
Hilfsmatt in 3 Zügen (2-3)
a) Diagramm, b) ohne Bg2

Ernst Lücke
Hannover 1950



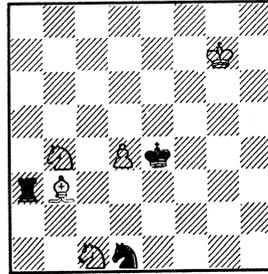
Hilfsmatt in 3 Zügen
a) Diagramm (4-2)
b) Bb3 ist schwarz (3-3)

Emmanuel Delalain
Frankreich 1951



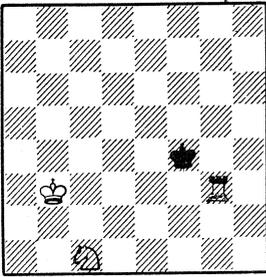
(3-4)
Hilfsmatt in 3 Zügen

Philipp Herd
St. Ilgen 1952



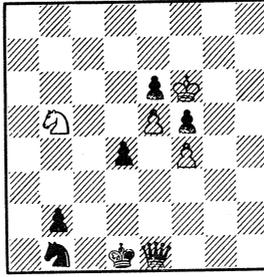
(5-3)
Hilfsmatt in 3 Zügen *

Dr. H. Staudte
Bad Godesberg 1953



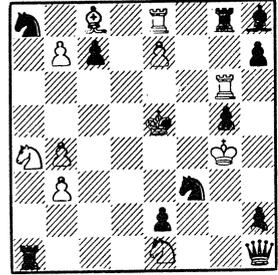
2 Varianten! (3-1)
Hilfsmatt in 4 Zügen

Dr. Eduard Pietzcker
Hamburg 1954



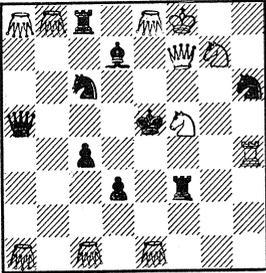
Hilfsmatt in 5 Zügen (4-7)

Dr. G. J. Sontag
Glinde 1955



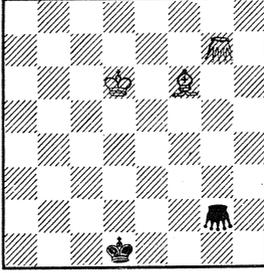
Patt in 9 Zügen (10-12)
Schwarzer Längstzüger
(Weiß am Zuge)

Baldur Kozdon
Mindelheim 1956



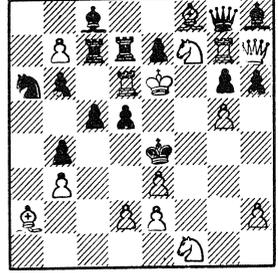
Grashüpfer auf (12-9)
a1, a8, b8, c1, e1, e8
Selbstmatt in 2 Zügen

Norbert Trautmann
Verden 1957



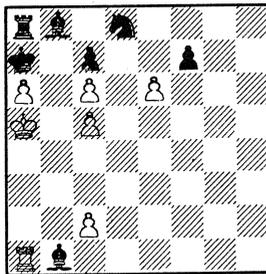
Ohneschach, (3-2)
Hilfsmatt in 3 Zügen
2 Lösungen!

Dr. Karl Fabel
München 1958



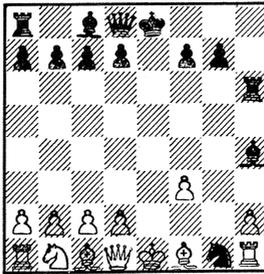
Matt in einem Zuge. (15-14)
Wer darf mattsetzen?

Ing. B. Formánek
Tschechoslovakei 1959



(7-7)
Verteidigungsrückzüge..
Retromatt in 5 Zügen.
(Weiß beginnt, Typ Proca)

Tivadar Kardos
Ungarn 1960



(13-13)
Kürzeste Beweispartie

Urs Handschin
Schweiz 1961

Wie lang ist die Seite des quadratischen Schachbretts, auf dem genau 1002992 Stellungen mit dem Material „beide Könige und 1 weißer Turm“ gebaut werden können, in denen Weiß am Zuge sofort mattsetzen kann?

Ein Stücklein Geschichte

Ergänzende Betrachtungen von Dr. W. Speckmann

Der Titel „Ein Stücklein Geschichte“ erscheint nun zum dritten Mal über Betrachtungen, die die Aufgabe Nr. 1 zum Ausgangspunkt haben.

Der erste Aufsatz ist von Johann Kohtz im Deutschen Wochenschach 1907 (S.117) veröffentlicht worden – er bringt historische Betrachtungen zum Florentiner Manuskript und zu der in ihr enthaltenen Nr.1, ferner führt er vier Aufgaben an, die die zweizügige Mattführung der Nr.1 in dreizügigem Rahmen verwenden.

Der zweite Artikel erschien von Dr. W. Maßmann 1960 in der „Schwalbe“ (S.219–221). Nach Wiedergabe der Nr.1 und der schon von J.Kohtz aufgeführten vier Probleme bringt er 10 weitere Aufgaben, in denen die in Nr.1 enthaltenen zwei- und dreizügigen Mattführungen unter verschiedenen Aspekten Verwendung gefunden haben.

Seither bin ich selbst noch einige Male – bei eigenen und fremden Kompositionen – auf dieses Schema gestoßen, so daß ich einige zusätzliche Darstellungen vorweisen kann. So ist es zu diesem dritten Artikel „Ein Stücklein Geschichte“ gekommen.

Ich will hier drei Untergruppen unterscheiden:

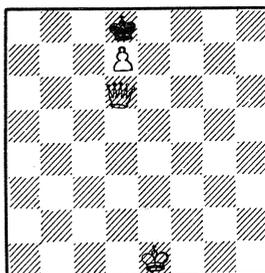
1) Zugwechsel:

Daß das Schema durch Übergang von der zwei- zur dreizügigen Mattführung eine ganz einfache (recht schematische) Zugwechselfrage hergibt, ist anscheinend bisher nicht gesehen, jedenfalls nicht realisiert worden: Nr.2 hat den Satz 1.– Kc7/Ke7 2.d8D matt und die Lösung 1.Dd4! Kc7/Ke7 2.d8D I Kb7/Kf7 3. Ddb6/Ddf6 matt, auf 2.– Kc6/Ke6 Mattduale; es gibt also nur vier Echos und nicht – wie Dr. Maßmann a.a.O. zu Nr.14 von Dr. Kraemer (s.unten Ziffer 2) ausführt – deren sechs, es sei denn, daß man die mehrdeutigen Varianten mitzählt. Die Stellung fanden der Verfasser dieser Abhandlung und A. H. Kniest unabhängig voneinander – wahrscheinlich ist sie aber auch schon früher entdeckt und (wegen ihrer Kleinheit) nur nicht veröffentlicht worden. Die Steine auf g1, g2 und h1 könnten entfernt werden, so daß ein Dreisteiner vorläge, wenn man den WK im Schachproblem nicht für erforderlich hält.

2) Tempolenkung

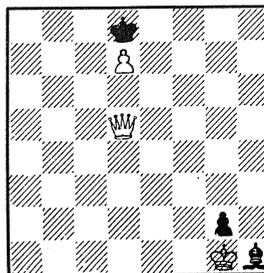
Ein Seitenstück zu der Nr.14 des Artikels von Dr. W. Maßmann (Dr. A. Kraemer, Hessische Landeszeitung 1939, Kg1 Dd6 Bd7 – Kd8 Lh1 Bg2 g4, Matt in 3 Zügen, 1.Dd5?, 1.Dd4! g3 2.Dd5) ist Nr.3A. Nach 1.De6? Kd8! wäre Weiß in Zugnot, deshalb verliert er das lästige Tempo vorab durch 1.Dd3! Kd8 2.Dd5. Inhaltlich identisch ist Nr.3B (1.Dc3!), mit der in Unkenntnis des Vorgängers eine unverdiente Turnierauszeichnung vergeben und errungen wurde; da die Aufgabe durch Einsparung eines Steines zu einer Miniatur geworden ist – wofür allerdings eine gedrücktere Stellung entstand – mag sie mit der hier vorgenommenen Auto- renbezeichnung weiter existieren.

1. Florentiner Manuskript
16. Jahrhundert



Matt in 2 Zügen durch
durch 1.Dd5. Das MS. ent-
hält den Hinweis, daß 1.
Dd4 in 3, 1.Dd3 in 4 Zü-
gen zum Matt führt.

Nr. 2



Matt in 3 Zügen

Eine Tempolenkung bietet auch Nr.4, die ich jedoch wegen der in ihr enthaltenen Unterverwandlung in den nächsten Abschnitt eingeordnet habe.

3) Unterverwandlungen in Nebenspielen

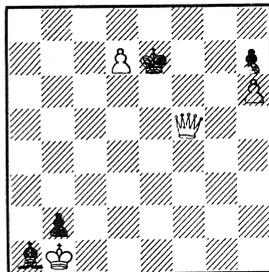
Der bei Dr.Maßmann unter Nr.6 aufgeführte Viersteiner von Ö. Nemo (Die Schwalbe 1934: Kg8 Dg4 Bc6 – Ke6, Matt in 4 Zügen 1.c7 Kd7 2.De5 Kc8 3.Dc5, 1.– Kd5/Ke7 2.c8T/c8L) mit sogar zwei beabsichtigten Unterverwandlungen neben der Umwandlung in eine Dame läßt, wie dort vermerkt, nach 1.– Ke7 auch die Fortsetzung 2.Dd4 zu, was die Aufgabe entwertet.

So gab es bisher nur eine Aufgabe, in der die „Florentiner Mattführung“ durch Umwandlung in eine Dame um eine Unterverwandlung in einem Nebenspiel angereichert ist: Dr. C. Hartlaub, Deutsche Warte 1891 – Ke3 Db7 Bd7 – Ke7, Matt in 3 Zügen, 1.Kf4 Kd8/Ke6/K– 2.Dd5/d8T/d8D.

Wie in dem Hartlaub'schen Stück gibt es auch in meiner neuen Nr.4 eine zusätzliche Turmunwandlung, außerdem zeigt die Aufgabe eine Tempolenkung: nach 1.Dg5? Kg8 fehlt ein Wartezug, deshalb 1.De5! Kg8/Kh6 2.Dg5/g8T (der Mattdual nach der Unterverwandlung ist durch das Schema bedingt und deshalb nicht zu vermeiden); 1.Dd7? scheitert nur an 1.– kg8. Wie Nr.2 könnte die Aufgabe durch Entfernung von Kg1 Lh1 Bg2 zu einem Dreisteiner reduziert werden.

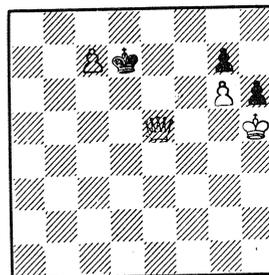
Der Versuch, auch die Läuferumwandlung in das Florentiner Schema einzubauen, führte zu Nr.5: 1.Dh7! Kf8 2.Df5 K– 3.f8D1, 1.– Ke6 2.f8L Kf6 3.Df5+ und 1.– Kd7(6) 2.f8D Kc6 3.Db7+. Ob auch eine Verbindung der Florentiner Mattführung durch Damenumwandlung mit einer Springerumwandlung möglich ist?

3A. H. v. Gottschall
nachgedruckt in: Streifzüge
durch das Gebiet des
Schachproblems 1926



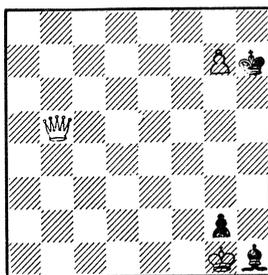
Matt in 3 Zügen

3B. H. v. Gottschall
Fassung: N. G. G. van Dijk
Tschigorin - Gedenkturnier
1959, 3. Preis



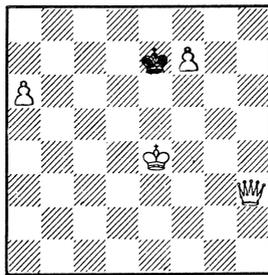
Matt in 3 Zügen

4. Dr. W. Speckmann
Arbejder Skak 1964



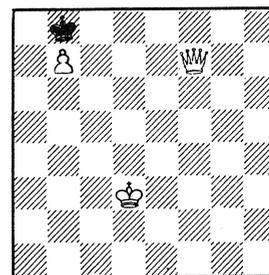
Matt in 3 Zügen

5. Dr. W. Speckmann
Berliner Morgenpost 1964



Matt in 3 Zügen

6A. Dr. W. Speckmann
Problemas 1964

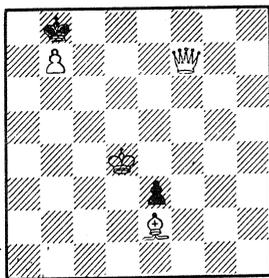


Matt in 3 Zügen

4) Verwandtes

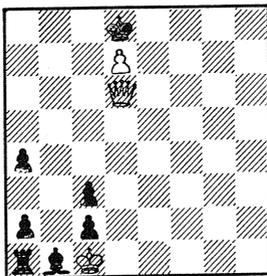
Der Viersteiner Nr.6A ist nicht etwa die Verwirklichung des im letzten Satz gestellten Themas, denn in der Lösung zeigt er nichts von dem Florentiner Schema: 1.Kc4! Ka7 2.Dc7 Ka6 3.b8♠. Die Verführung 1.Db3? reiht die Aufgabe jedoch in diesen Zusammenhang ein. Wie schon der Autor des Manuskripts aus dem 16. Jahrhundert erkannt hatte, gibt es darauf ein Matt wohl im 4., nicht aber schon im 3. Zuge: nach 1.– Kc7 2.b8D+Kd7! (Kc6? 3.D3b5 matt) verbleibt dem sKönig interessanterweise auf 3.D3b7+, 3.Dd5+ und 3.Df7+ immer gerade noch ein einziges freies Feld. Nachträglich kam mir noch der zwei Steine mehr aufweisende Vorläufer Nr.6B zur Kenntnis, bei dem der Schlüsselzug 1.Kc4 eine pattvermeidende Stellung bewirkt (Satz 1.– Ka7 2.Dc7 patt), für dessen Lösung und Verführung 1.Db3 im übrigen aber dasselbe gilt wie für Nr.6A.

6B. Dr. E. Palkoska
Sach. Listy 1902



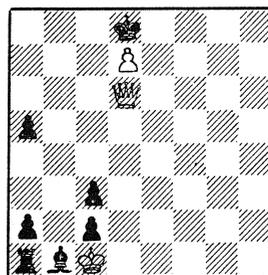
Matt in 3 Zügen

7. Dr. W. Speckmann
Urdruck



a) Matt in 3 Zügen
b) Matt in genau 4 Zügen

8. Dr. W. Speckmann
Urdruck



Matt in 4 Zügen, ohne daß die wD bei Zügen des sB wiederholt auf demselben Feld zu stehen kommt.

5) Die vergewaltigte Dame

Blättern wir einmal zu Nr.1 zurück. Die Stellung hat – wie schon in dem Florentiner Manuskript durch Hinweis auf die drei- und die vierzügige Mattführung angedeutet ist, ihre Geheimnisse. Sie ist zunächst einmal ein ganz regelrechter Zweizüger mit der Lösung 1.Dd5 K– 2.d8D matt. Die dreizügige Lösung durch 1.Dd4 K– 2.d8D+ 3.Dc6/Df6 matt kann man erhalten, indem man die – die wD in ihrer freien Entfaltung einschränkende – bedingte Forderung „Matt in genau 3 Zügen“ verwendet und so 1.Dd5 (wonach man nur im 2. oder erst nach dem 4. Zug mattsetzen kann) ausschaltet. Bei der vierzügigen Lösung 1.Dd3 versagt zunächst auch diese Aushilfe: „genau“ in 4 Zügen geht nämlich nach 1.Dd3 sowohl 2.d8D+ wie 1.– Kc7/Ke7 2.Db5/Df5, entsprechend läßt sich die Forderung auch mit 1.Dd5 Kc7/Ke7 2.Db5/Df5 sowie ferner mit 1.Dd2 Ke7 2.d8D+ 3.Da5/Dg5 und schließlich sogar noch mit 1.Dd1 Ke7 2.d8D Kf7 3.Dh5 bzw. 1.– Kc7 2.d8D Kb7 3.D1d6 erfüllen. Man muß also sowohl 1.Dd2 und 1.Dd1 wie auch die Möglichkeit ausschalten, nach 1.Dd3(5) mit 2.Db5/Df5 weiter zu kommen, um bei der Forderung „Matt in genau 4 Zügen“ ein korrektes Problem zu erhalten.

Mich reizte es nun, unter Überwindung aller dieser Schwierigkeiten in einer Aufgabe die drei Mattführungen verschiedener Zügelzahl durch die Damenzüge nach d3, d4 und d5 zu vereinigen. Nr.7 schafft dies als Zwillingproblem. Der Zwilling a) entspricht dem oben unter Ziffer 2 in Notation angegebenen Problem von Dr. A. Kraemer: da 1.Dd5? a3! Weiß in Zugnot bringt, muß die Tempolenkung 1.Dd4! a3 (K– 2.d8D) 2.Dd5 erfolgen. In b), in der die wD weder im 1. noch im 2.

Zuge von d5 aus die Forderung, in genau 4 Zügen mattzusetzen, erfüllen kann, verlagert sich das ganze Geschehen eine Reihe tiefer: nach 1.Dd4? a3 ist Weiß in Zugnot, deshalb 1.Dd3! a3 2.Dd4 (K- 3.d8D+) Was mir letztlich vorschwebte, war aber, in einer einzigen Variante die Damenzüge nach d3, d4 und d5 hintereinander zu schalten. Ohne eine konkretere Einschränkung der Zugfreiheit der Dame – die nicht in der Lage sein darf, die Felder d6 und d5 wiederholt zu besetzen – geht dies nicht (oder beweist jemand, daß sich diese Idee doch spielgerecht darstellen läßt?). So gelangte ich zu Nr.8 mit ihrer eigenartigen Bedingung: es muß 1.Dd3! a4 2.Dd4! a3 3.Dd5! K- 4.d8D matt erfolgen; denn nach 1.Dd3 a4 ist 2.Dd6 nicht gestattet, nach 1.Dd4 a4 2.Dd5 a3 fehlt ein Tempo (2.Dd6 war wieder unerlaubt), und nach 1.Dd5? a4 2.Dd4 a3 schließlich darf die Dame nicht wieder nach d5 zurück.

Natürlich sind dies – namentlich Nr.8 – für die heutigen geläuterten Auffassungen völlig unseriöse Experimente, die mit Recht den Unwillen vieler Leser auf mich ziehen werden. Aber Papier ist nun mal geduldiger, und es hat mich eben gereizt...

Godehard Murkisch, Moringen

Vom Lösen zum Betrachten

Dr. Wilhelm Maßmann zum 70. Geburtstag

Unsere Wirklichkeit begegnet uns in mannigfachen Erscheinungsformen, die der Mensch mit Hilfe von Begriffen zu fassen, ordnen und systematisieren sucht.

Diese Begriffe werden zunächst am konkreten Einzelphänomen gewonnen, später auf andere Gegenstände und Inhalte mit gleichartigen Grundeigenschaften übertragen; im Laufe immer stärkerer Abstraktion verliert der Begriff seine ursprüngliche Beziehung zum konkreten Gegenstand oder Inhalt und kann schließlich zu einem Symbol werden, das infolge der Loslösung von der Wirklichkeit bis zur Eindeutigkeit inhaltsleer wird und sich zu logisch-objektiven Operationen mit anderen festgelegten Symbolen verwenden läßt.

Als solche Symbole lassen sich etwa die mathematischen Zeichen, aber auch die definierten Begriffe eines philosophischen Systems auffassen. Innerhalb einer begrenzten Ordnung vermögen sie, vollkommen eindeutige und widerspruchsfreie Verknüpfungen einzugehen, die aber noch nicht notwendigerweise auf andere Ordnungen übertragbar zu sein brauchen.

Es scheint, als sei in der Entwicklungsgeschichte mancher Spiele ein ähnlicher Vorgang zu beobachten: Zu Anfang wird ein realer Vorgang, etwa der Kampf zweier Heere gegeneinander, von dieser Wirklichkeit in die Spielebene übertragen, dann schließlich im Laufe der Zeit durch Schaffung von Begriffen, Figuren, Regeln u.ä. zu einem in sich widerspruchsfreien System ausgebaut.

Darum begegnen wir in jedem Schachproblem einer solchen systemgebundenen objektiven Ebene: Die Träger ganz bestimmter Kräfte sind die Figuren; diese bewegen sich auf einer eindeutig begrenzten Aktionsfläche (Brett), und die Zeit, in der sich das als Lösungsverlauf bezeichnete, durch Spielregeln festgelegte Mattsetzungsverfahren abzuspielen hat, ist mit der Zügezahl gegeben. Der Lösungsgang einer Schachaufgabe ist somit stets vollkommen eindeutig bestimm- und beschreibbar (Notation), er ist logisch und bis ins letzte faßbar (in allen Varianten).

Untersucht man diese objektive Ebene genauer, so erkennt man, daß neben den objektiven Gegebenheiten, die sich nur auf das eigentliche Lösungsgeschehen beziehen, noch solche existieren können, die auf das Lösungsgeschehen erst hinweisen: etwa Verführung und Satzspiel. Diese zweite in einer Schachaufgabe zuweilen auftretende Ebene läßt sich als virtuelle bezeichnen; im Gegensatz zur reellen ist sie auf Fähigkeit des Löser angewiesen, neben der reellen Lösung noch mögliche Feinheiten im Viruellen zu entdecken.

Sowohl in der objektiv-reellen als auch in der objektiv-virtuellen Ebene kann man die beiden Kategorien des Formalen und des Inhaltlich-Gedanklichen unterscheiden. Eine weitere Differenzierung des Formalen führt zu den Bereichen des Bildhaften und der Kraftverteilung- und -anwendung. Das Inhaltlich-Gedankliche hingegen ist so mannigfaltig, daß eine weitere Gliederung nicht mehr nötig zu sein scheint.

Sieht man einmal davon ab, daß der Komponist von Schachproblemen sich auch subjektiv mit der schachlichen Materie auseinanderzusetzen hat, so entsteht in dem Wechselspiel von Aufgabe und Lösungsversuch eine subjektive Ebene, die ganz von den Eigenheiten, dem Empfinden, Werten und Deuten des einzelnen Löser abhängt.

Das ganze, bis hierhin entwickelte Schema sei nachstehend wiedergegeben:

I) Objektive Ebene

- a) reell – objektiv b) virtuell – objektiv

A. Formale Kriterien

- 1) Das Bildhafte a). Ausgangsbild
 b) Zwischenbilder (bzw. Satzmattebilder u.ä.)
 c) Matthebilder
 d) Figurenbewegungsbilder
- 2) Die Kraftverteilung und –anwendung
 a) Anzahl der Steine, Verhältnis
 b) Anzahl der Varianten
 c) Häufung ähnlicher Züge usw.

B. Inhaltlich-Gedankliche Kriterien

II) Subjektive Ebene

- a) Schwierigkeit des Problems
b) Bewertung
c) Deutung des Geschehens
d) Übertragung des Geschehens auf andere Sachverhalte usw.

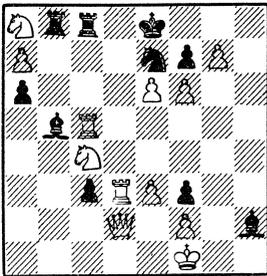
Bei der Betrachtung der objektiven Ebene des Schachproblems fällt auf, daß die Betonung des Formalen als Eigenwert zur böhmischen Schule führte, die Betonung des Inhaltlich-Gedanklichen zur neudeutschen. Alle anderen Schulen, die bezeichnenderweise nie eine so profilierte Gestalt wie die eben genannten angenommen haben, bewegen sich zwischen diesen beiden Polen.

Die Tatsache nun, daß man das Schachproblem unter verschiedenen Blickwinkeln betrachten kann und daß sich, je nach der Qualität der Konstruktion und der Fähigkeit des Löser, mehrere Dimensionen aufzutun (können), dürfte zeigen, daß es mit dem bloßen Lösen im engeren Sinne nicht getan sein darf. Das Schachproblem, das als Kunstwerk verstanden sein möchte, bedarf des Betrachters, der als Wertender, Genießender und Entdeckender in das ganze Gefüge von Form und Inhalt eindringen soll.

Wie sehr eine wirklich gelungene Komposition den Betrachter verlangt, sei durch einen Vergleich der folgenden sechs Probleme näher erläutert. Die Nr. 1 wendet sich ausschließlich an den Löser, und zwar an den Partyspieler. Formal ist die Aufgabe unbefriedigend, die Stellung überladen, der Idee selbst ist hart, kaum darstellungswert. Diese Schachaufgabe ist auf ein einziges, belangloses Kriterium reduziert, nämlich das der Schwierigkeit; wer dieses Stück gelöst hat, wird es zu Recht für immer beiseite legen.

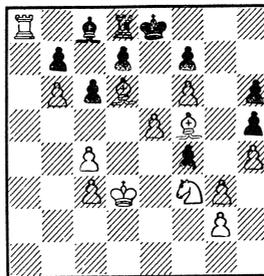
Ähnlich geartet, wenn auch im Geschehen etwas einheitlicher, ist die Nr. 2. Aber auch hier wirken die formalen Mängel u. E. störend. Für die dargestellte, etwas plumpe Idee werden 23 Steine bemüht; Schwarz hat kein Gegenspiel, sondern muß sich auf Zwangszüge beschränken. Wie in Nr. 1 soll auch hier der Schwerpunkt auf der Schwierigkeit liegen. Dabei ist, wie wir gesehen haben, Schwierigkeit etwas Subjektives; der geübte Löser wird dieses Stück relativ schnell entzaubern, und dann bleibt nicht mehr viel wirklich wertvolles übrig.

(1) Kurt Richter
Dt. Wochenschach 1921



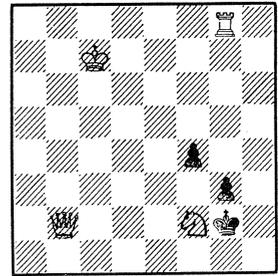
Matt in 4 Zügen
1. Tc7 L:c7 2. Td8+ L:d8
3. Dd7+ 4. Sd6 ♣.

(2) Fritz Giegold
Südt. Schachzeitung 1957



Matt in 5 Zügen
1. Ta1 2. Tf1 3. Lg6 4. Sg5
5. f7 ♣.

(3) Sam Loyd
Chess Monthly 1857, 1. Preis

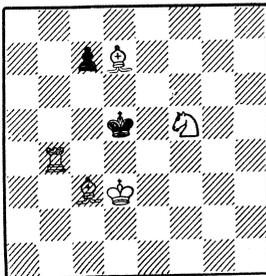


Matt in 3 Zügen
1. Sg4+ Kh1/Kh3/Kf3/Kf1
2. Dh2+/Sh2/Dc2/Ta8

Hingegen wirkt die Nr. 3 schon von der Diagrammstellung her anziehender. Trotz des Schachschlüssels dürfte das Stück von beträchtlicher Schwierigkeit sein, da die luftige Stellung der schweren weißen Figuren viele Versuche zuläßt. Und welche Reichhaltigkeit des Inhalts begegnet uns hier! Da entdeckt man das feine Opfer 2.Dh2+ nach 1..Kh1, den stillen zweiten Zug 2.Dc2 nach 1..Kf3 und die analogen Zweilinien (-reihen) mattbilder nach 1..Kf1 2.Ta8! und 1..Kh3 2.Sh2! Das Geschehen erstreckt sich zugleich über eine große Fläche, so daß Material- und Flächenausnutzung als optimal angesehen werden müssen. Selbstverständlich wollen wir Ökonomie nicht einfach durch die gegebene Anzahl der Steine messen, sondern durch das Verhältnis von Kraftaufwand zum dargestellten Gedanken. Dieses Mißverhältnis wird in 1 und 2 noch stärker hervortreten, wenn man bedenkt, daß die Loydsche Komposition schon über 100 Jahre alt ist, der gegenüber 1 und 2 eher einen Rückschritt darstellt.

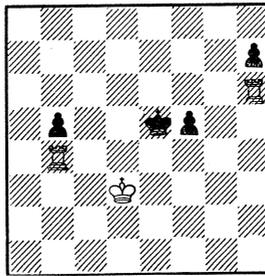
Ein hübsches Stückchen ist die Nr. 4. Bei gekonnter Materialausnutzung kommt es nach 1.Tc4 c5 2.Kc2! zu einem reizvollen Modellmatt. Hier ist die Schwierigkeit, die uns in 1 und 2 als Selbstzweck begegnete, nur noch Nebensache; dafür aber wirkt das Problem vom Formalen her befriedigend.

(4) Dr. Wilhelm Maßmann
Kristall, 5. Juli 1964



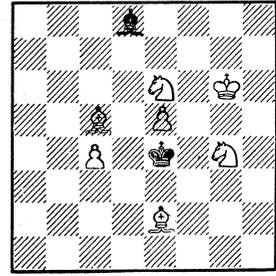
Matt in 3 Zügen
1. Tc4 c5 2. Kc2
c6 2. Ld4

(5) Dr. Wilhelm Maßmann
DIE WELT 1949



Matt in 4 Zügen
1. – f5 2. T:b5+
1. Tbh4 Kd5 2. Td4 Ke5/Kc5
3. Tb4! /Tf4

(6) Dr. Wilhelm Maßmann
1. Pr., Th. T. "Schwalbe 1942



Matt in 3 Zügen
1. Le3? Le7! – 1. Ld4? Lh4!
1. Lg1! (dr. 2. Sc5+)
Le7/Lh4 2. Le3/Ld4!

Tiefer angelegt und formal großartig konzipiert ist die Nr. 5. Der lösende Betrachter entdeckt das Satzspiel 1..f5 2.T:b5+, das sich aber zunächst noch nicht verwirklichen läßt. Er findet die reizvolle Turmrückkehr nach 2..Ke5, die die alte Stellung mit Schwarz am Zuge herstellt, und die nahezu spiegelbildliche Stellung nach 2..Kc5 3.Tf4!, die Schwarz ebenfalls in Zugzwang bringt.

Die Reichhaltigkeit der Nr. 5 und 6 wird nicht zuletzt durch die Verknüpfung von reeller und virtueller Ebene erreicht; kein Zweifel, daß eine solche Verknüpfung nicht zufälliger Natur sein darf, sondern, soll der Anspruch des Künstlerischen erfüllt werden, einheitlich sein muß. Liegt die Verknüpfung in der Nr. 5 auf mehr formalen Beziehungen, so ist sie in 6 im Gedanklich-Inhaltlichen verankert. Die beiden Themafiguren liefern sich auf einem ornamental recht reizvollen Kreuz ein Zugzwangduell, in dem derjenige nicht zum Ziel kommt, der als erster die beiden (versteckten) Symmetrieachsen a4–h4 und e1–e8 betritt. Die Gegenüberstellung von Probe und Lösung, die anziehende Form und die wiederum ins Auge fallende vorbildliche Materialbeherrschung zeugen von den Möglichkeiten des Problemschachs, die die Großen unter den Problemkomponisten aufzeigen können.

Es wäre zu begrüßen, wenn die noch mancherorts verbreitete Ansicht, das Schachproblem sei einzig und allein ein Rätsel, einer subtileren Betrachtungsweise weichen und der Löser vom Lösen zum Schauen weiterschreiten würde.

Dr. G. Joachim Sontag

Rex multiplex (Mehrfach - König)

Ein ketzerisches, keineswegs originelles Schachmärchen

Ketzer wurden schon zu Olims Zeiten verbrannt (oder von einem hohen Felsen ins Meer gestürzt). - (Was später andere Leute nicht abschreckte, wiederum ketzerische Ideen zu verfachten.)

Auch unter den Freunden des königlichen Spiels gibt es abtrünnige und aufrührerische Elemente. - Es sind die Problemisten.

Denn sie setzen sich bekanntlich rigoros, ja oft skrupellos und mit ketzerisch anmutender Frivolität über die altehrwürdigen, ehernen Gesetze des Parteschachs hinweg.

Rössel und Damen genügen der weitschweifenden Fantasie nicht mehr. - Stellen wir sie doch auf den Kopf! - Aba kadabra! (Tutti Frutti!) Salem Aleikum! - Voilá! - Da habt Ihr sie, den späten Reiter durch Nacht und Wind und die biblischen Plagegeister, die Heuschrecken, von Kindern und den Tommys auch „Frashopper“ genannt. -

Das war nur der Anfang! - Andere Fantasten ließ der Ruhm des großen T.R.Dawson nicht müßig sein. Sie kreierte die Jäger und Falken, Kamele, Giraffe und sogar den Schatten. - Sie erfanden den Zylinder, die Walze, das Liliputbrett. Dr.Ferdinand Maack, ein Hamburger Arzt und Freund kabbalistischer Zahlenspiele tat den kühnen Sprung in die dritte Dimension und schuf so das Raumschach mit 8 etagenförmig angeordneten Schachbrettern.

Ja, der Mensch ist erfindungsreich. - Was wunder, daß ein Siebenmalgescheiter - war es ein Witzbold oder ein Konformist? - getreu dem Wahlspruch der französischen Revolution: „Liberté, Fraternité, Egalité“ auf die schnurrige Idee kam, Bauern auch in Könige umzuwandeln! (Die Mienen der Partie-Schächer, dieser humorlosen Gesellen, wurden zu Eis. - Unerhört, uns noch die Mattsetzung eines 2. oder 3. Königs zuzumuten! -

Na wenn schon! - Märchenschächer sind keine Pedanten. - Bald gab es Problem-Kuriositäten mit einer Vielzahl von Königen auf dem Brett. In dem Fünzfüger von M. D. L. Artz sind es immerhin schon 7 Könige, die auf recht elegante Manier mattgesetzt werden. Im übrigen mögen Experten herausfinden, wem hier der Ruhm der Erstschöpfung gebührt. Ich weiß es nicht.

/ Der homo sapiens neigt - trotz aller Arroganz - gottlob auch zur Persiflage. Er sinniert und meditiert, er analysiert und systematisiert, er geht den Dingen auf den Grund und gibt ihnen einen neuen Namen - er darf sogar lateinisch sein, und wird's zufällig ein Reim, so ist dies nicht unerwünscht - und schließlich bastelt er noch eine Definition, und fertig ist die ... Laube - äh, wollte sagen, das nicht gerade nagelneue Märchen. /

Die heutige Problemauswahl kann nur ein kleiner Querschnitt sein, aber sie lässt bereits erkennen, daß der Rex multiplex hinsichtlich seiner Thematik sehr variationsfähig ist und daß Kombinationen mit zusätzlichen anderen Bedingungen - wie z.B. dem schw.L. Z. - gut möglich sind. -

Bei der geringen Zahl von Vorgängern scheint es mir nicht vermessen, den Rex multiplex mit gewissen Einschränkungen sogar als eine „Terra incognita“ in Caissa's unendlich weitem Märchenreich zu bezeichnen.

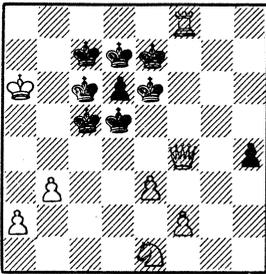
Denn viele interessante Themen, z.B. tasks mit einem Maximum an matt-, patt-, oder gar selbstmatt-gesetzten Königen, tasks mit einem Maximum an Fesselungen, Entfesselungen, Schachprovokationen, Fluchtfeld-Freigaben, tasks in bezug auf den mattgebenden bzw. pattsetzenden Stein, ferner direkte Mattaufgaben mit schwarzer Königs-Umwandlung aus Gründen der Verteidigung etc.etc. bedürfen noch der Erweckung aus dem Dornröschenschlaf!

Wer baut das erste direkte Matt- oder Patt-Problem bzw. Selbstmatt (Selbstpatt) oder Hilfsmatt (Hilfspatt) mit Umwandlung eines oder auch mehrerer Bauern in einen König und in drei weitere differente Offiziere – oder wer meistert gar die fünffache B-Umwandlung in K, D, T, L und S ?! –

H.Klüver weist auf einen weiteren interessanten Vorwurf hin: Schwarz verteidigt sich durch Nutzung der Bedingung, daß weiße Schachgebote an zwei oder mehrere schwarze Könige „tabu“ sind, sofern Schwarz sie nicht durch einen Zug parieren kann. – Eine Parallele quasi zu den Ohneschach-Problemen.

1. M. D. L. Artz

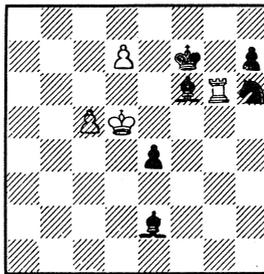
Fairy Chess Review, Dez. 1947



Matt in 5 Zügen (8+9)
1.Sf3 2.Sd2 3.f3 h1- 4.Se4
Kb4 5.D:d6+ von 7 Könige!

2. Dr.G.J.Sontag

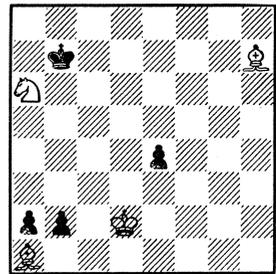
Urdruck



Hilfspatt in 3 Zügen (4+6)
1.Lh5 K:e4 2.Ke6 T:h6
3.Le8 d:e8=K! patt.

3. Dr.G.J.Sontag

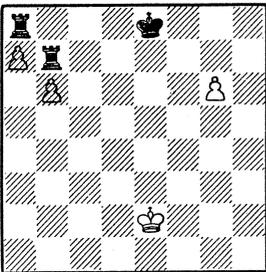
Urdruck



Hilfsmatt in 2 Zügen (4+4)
1.b1=K! Ld4 2.Ka8 L:e4+

4. Dr.G.J.Sontag & P.Kahl

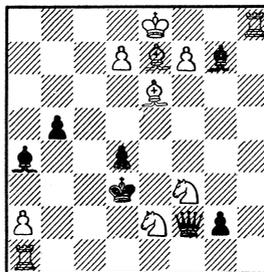
Urdruck



Hilfspatt in 3 Zügen (4+3)
a) Diagr. b) Bb6 nach c6
a) 1.0-0-0 a8=K 2.Tf7 g:f7
3.Te8+ f:e8=K patt.
b) 1.Tf7 g:f7 2.Kd8 f8=K
3.Tb8 a:b8=K patt.

5. Dr.G.J.Sontag

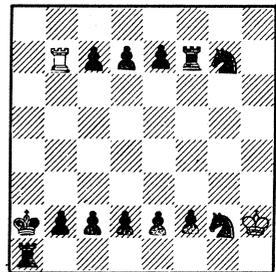
Urdruck



Längstzüger (10+7)
Selbstpatt in 5 Zügen
1.Se:d4 D:a2 2.d8=K! D:e6
3.S:b5 L:a1 4.f8=K L:h8
5.Se5+ L:e5 patt

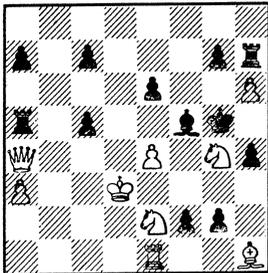
6. Dr.G.J.Sontag

Urdruck



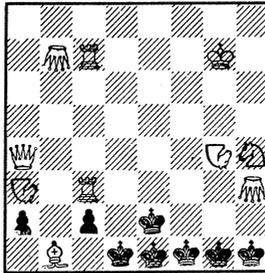
Hilfspatt in 7 Zügen (2+13)
1.Th1+ K:h1 2.Ka1 T:c7 3.
b1=K T:d7 4.c1=K T:e7 5.
d1=K T:f7 6.e1=K T:g7 7.
f1=K T:g2+

7. Dr.G.J.Sontag
Urdruck



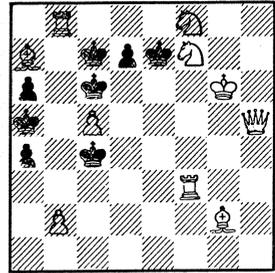
Hilfsmatt in 3 Zügen (9+12)
Längstzüger!
1.f:e1=K e:f5 2.g:h1=K Se3
3.K:h6 D:h4+.

8. Dr.G.J.Sontag
Urdruck



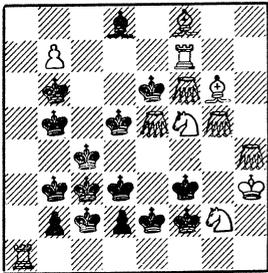
Hilfsmatt in 2 Zügen (10+8)
1.a1=K! T:c2+ 2.Kd3 Tg2+
der 7 Könige

9. Dr.G.J.Sontag
Urdruck



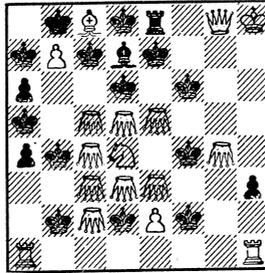
Hilfsmatt in 2 Zügen (10+8)
1.Kd4 Tc3+ 2.d5 c:d e.p.+
Fünffaches Matt durch e.p.-
Schlag.

10. Dr.G.J.Sontag
Urdruck



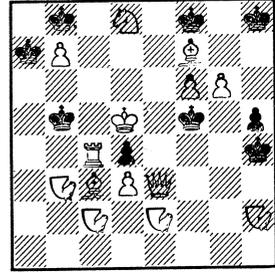
h2+ (Form X) (12+15)
1.Kb6-c6 b8D+ 2.Lb6 Sd4+.

11. Dr.G.J.Sontag
Urdruck



h2+ (Form X) (17+18)
1.h2 Gg4-e4 2.Lh3 Sc6+.

12. Dr.G.J.Sontag
Urdruck



h2+ (Form X) (14+9)
1.K:f6 K:d4 2.Kf5 Kd5+.

Definition: Weiße und schwarze Bauern können außer in D,T,L und S auch in beliebiger Zahl in Könige umgewandelt werden. - Umwandlungskönige sind auch in der Ausgangsstellung zulässig, sofern partiegemäß. (Maximum 1 Urkönig und 8 Umwandlungskönige = 9 Könige einer Farbe!)

Die Problemforderung erstreckt sich stets auf sämtliche Könige der betroffenen Partei. In Matt- (Selbstmatt-, Hilfsmatt-) Problemen muß die Mattsetzung sämtlicher Könige gleichzeitig, also in einem einzigen Zuge erfolgen; das gleiche soll auch für die Pattsetzung gelten. -

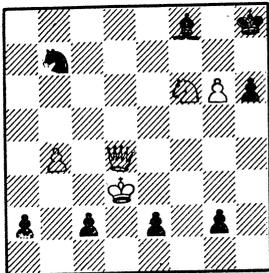
Züge, in denen zwei oder mehreren Königen Schach geboten wird, sind nur dann zulässig, wenn diese Schachgebote durch einen Zug pariert werden können.

Von dieser Normalform unterscheidet sich die Form "nX" durch: Beliebige Zahl der Könige! - Kein Umwandlungsnachweis!

Widmungen aufgaben aus anderen Zeitschriften

Außerhalb der „SCHWALBE“ sind bereits aus Anlaß des 70. Geburtstages von Dr. Wilhelm Maßmann Aufgaben erschienen, die hier als Nachdrucke ihren Platz finden mögen.

(a) Dr. Ado Kraemer und
Herbert Grasemann
DIE WELT, 23. Juni 1965



Matt in 4 Zügen

(a) 1. Dc4? Sc5+ 2. b:c c1S+!
1. De4? Sc5+ 2. b:c e1S+!

1. Dd5! Sc5+ 2. b:c c1S+/e1S+ 3. Kc4/Ke4

(1. - c1S+/e1S+ 2. Kc2/Ke2). Freihaltung vom wKönig künftiger benötigter Felder.

(b) 1. Dd3+? Kd1 2.?, Weiß ist in Zugnot. Deshalb (Tempolenkung) 1. Db5+! Kd1 2. Dd3.

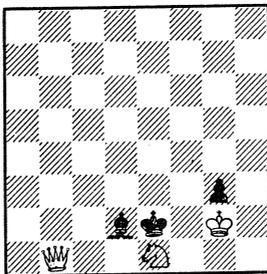
(c) Satz: 1.- d6 2. Kh6 Kg4 3. Kg6 Kh4 4. Kf5 Kh5 5. Th3#. Lösung: 1. Te7! d6 2. Kh4 Kg6 3. Kg4 Kh6 4. Kf5 5. Th7#

Platzwechsel der Könige, wobei die Rundreise in Satz und Lösung in verschiedener Richtung erfolgt. Dasselbe zeigte W. Pauly: Skakbladet 1923: Kd1 Tb4 Bd2 h5 - Kd3 Bh7 = 5#, Satz 1.- h6 2. Ke1 usw., Spiel 1. Tf4! h6 2. Kc1 usw. Die Verwendung des wS in der Nr.(c) anstatt des wB ermöglicht es, den abseits stehenden wB einzusparen. Dr. Maßmann hat - nachdem Pauly dies mit 8 Steinen dargestellt hatte - den Rundlauf nach beiden Richtungen als zwei Varianten im Sechsstener geschafft. Siehe dazu im einzelnen „Die Schwalbe“ 1955 S.457.

(d) Die Probespiele 1.- Kc1 2. Ke1 patt und 1. Lg8? Kc1 2. Ke1 Kb1 3. Kd1 Ka1 4. Kc2 patt zeigen, dass Weiss außer dem Felde b1 auch die Beherrschung des Feldes a2 aufgeben muß. Das geht nur, indem der wL vom Brett verschwindet: 1. Lb1! usw., auf 4. Kc2 nun 4.- Ka2 5. Te3 Ka1 6. Ta3#. - Auch diese Idee hat Dr. Maßmann, mit Th. Siers, mehrfach dargestellt, am eindruckvollsten in Süddeutsche Schachzeitung 1953: Ke6 Th3 Th4 Sc6 - Ke4 Bf4, 4# 1. Sd4! K:d4 2. T:f4+ Kc5 3. Tb3. Nr.(d) bringt eine kleine Neuerung, indem das Opfer nicht unmittelbar neben dem Standfeld des sK (also ohne anfängliche Pattstellung) erfolgt und indem die Idee erstmals mit nur fünf Steinen dargestellt wird.

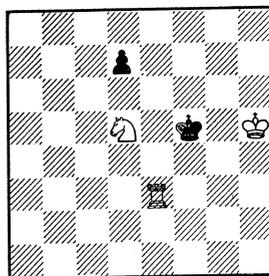
(e) 1. Lg7? (Kg8 2. Dg6) Lc5! 2. Lf6 Lf8, dem släufer muß deshalb zunächst die Diagonale a3-f8 unzugänglich gemacht oder versperrt werden. Deshalb 1. Kb3! (Zugzwang) La1/d6 2. Lg7 usw. 1. Le7, d6? Lh8!.

(b) Godehard Murkisch
Deutsche Schachztg., Juli 1965



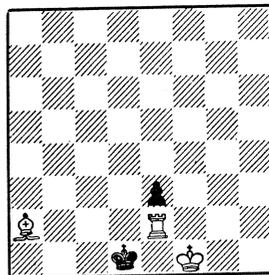
Matt in 3 Zügen

(c) Dr. Werner Speckmann
STERN, Juli 1965



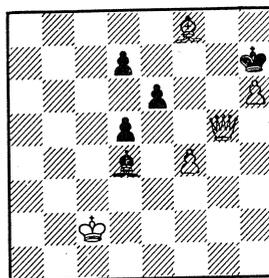
Matt in 5 Zügen

(d) Dr. Werner Speckmann
DIE WELT, 7. Juli 1965



Matt in 6 Zügen

(e) Dr. Erich Zepler
DIE WELT, 7. Juli 1965



Matt in 4 Zügen

